

gut Der Landgraf wollte mit der Einladung der Hugenotten nach Hessen aus volkswirtschaftlichen Gründen, zum Vorteil seines eigenen Landes, geschickte und fleißige Handwerker und Kaufleute nach Hessen bringen. Menschen mit hohlen Dank! Daß es für den Landgrafen auch eine Sache des Herzens, seines Gewissens und seines Glaubens war, bewies er in jeder Weise durch sein stets lebendiges, wahrhaft tatkräftig bezeugtes Mitleid mit den armen Réfugiés.

Die Einwanderung der Réfugiés in Hessen
=====

erfolgte in drei großen Wellen: 1. von 1685 - 1687;
2. von 1698 - 1700 und
3. von 1720 - 1722.

In der ersten Periode kamen viele Hugenotten aus Nordfrankreich, Paris und Metz, - aber auch aus Südfrankreich und Savoyen - über die Schweiz.

Nach ihren Heimatbezirken geordnet hatten sich die Flüchtlinge in Trupps oder Brigaden zusammengeschlossen, um unter Führung eines Kundukteurs, gewöhnlich eines Pfarrers, nach Deutschland zu kommen.

Auch Landgraf Karl hatte in Frankfurt/Main Abgesandte, die den Verfolgten Fuhrwerk beschafften und sie dann an die Orte brachten, wo sie vorläufig Unterkunft finden sollten, z.B. Marburg/Lahn, Frankenberg, Kassel, Immenhausen, Grebenstein und Hofgeismar.

Dort blieben sie, bis die neuen Kolonien für ihre Aufnahme fertig waren, nämlich für die erste Einwanderungswelle, die Kolonien Kassel/Oberneustadt, Schöneberg, Karlsdorf, und Mariendorf im Kreise Hofgeismar, Louisendorf bei Frankenberg, Schwabendorf und Frauenberg bei Marburg/Lahn.

Hierbei muß in jedem einzelnen Falle berücksichtigt werden, wie lange jeder Trupp schon vorher durch das Land zu Fuß und unter den notdürftigsten Verhältnissen, auch ohne genügende Nahrungsmittel, - bereits vom Auswanderungs-orte her - zurücklegen mußte. Das Landvolk in Hessen bedachte die Flüchtlinge beim Durchzug durch die Ortschaften, so

gut

Der Landgraf wollte mit der Einbürgerung der Hugenotten nach Hessen aus volkwirtschaftlichen Gründen, zum Vorteil seines eigenen Landes, geschickte und fleißige Handwerker und Kaufleute nach Hessen bringen.

Das es für den Landgrafen auch eine Sache des Herzens, seines Gewissens und seines Glaubens war, bewies er in jeder Weise durch sein stets lebendiges, wahrhaft tätkräftig bezeugtes Mitleid mit den armen Réfugiés.

Die Einwanderung der Réfugiés in Hessen

- erfolgte in drei großen Wellen:
1. von 1685 - 1687;
 2. von 1698 - 1700 und
 3. von 1720 - 1722.

In der ersten Periode kamen viele Hugenotten aus Nordfrankreich, Paris und Metz, - aber auch aus Süddeutschland und Savoyen - über die Schweiz.

Nach ihren Heimatbezirken geordnet hatten sich die Flüchtlinge in Trupps oder Brigaden zusammengeschlossen, um unter Führung eines Kundknechts, gewöhnlich eines Parisers, nach Deutschland zu kommen.

Auch Landgraf Karl hatte in Frankfurt/Main Absandte, die den Verfolgten Fuhrwerk beschafften und sie dann an die Orte brachten, wo sie vorläufig Unterkunft finden sollten, z. B. Marburg/Lahn, Frankenberg, Kassel, Immenhausen, Grebenstein und Hofgeismar.

Dort blieben sie, bis die neuen Kolonien für ihre Aufnahme fertig waren, nämlich für die erste Einwanderungswelle die Kolonien Kassel/Obernetztal, Schöneberg, Karlsdorf, und Marburg/Lahn im Kreise Hofgeismar, Lonsdorf bei Frankenberg, Schwabendorf und Trarbach bei Marburg/Lahn.

Hierbei muß in jedem einzelnen Falle berücksichtigt werden, wie lange jeder Trupp schon vorher durch das Land zu Fuß und unter den notdürftigsten Verhältnissen, auch ohne genügende Nahrungsmittel, - bereits vom Auswanderungsorte her - zurücklegen mußte. Das Landvolk in Hessen bedachte die Flüchtlinge beim Durchzug durch die Ortschaften, so

auf

gut es ging, mitgaben. Es waren meistens arme Haufen, die, gekleidet in den bunten Trachten ihrer Heimat, oft Psalmen singend, den Hessenstädten zustrebten.

Diese wegemüden, abgemagerten Menschen mit hohlen dunklen Augen und wehen wunden Herzen, - waren aber doch nicht wankend im Glauben und erfüllt von dem starken, festen Willen, mutvoll zu kämpfen gegen die Widerwärtigkeiten des Lebens.

Das "Evangelische Kirchenbuchamt Hofgeismar" - 1948 - in besonders hochherziger Weise verdient gemacht. Ihm soll von dieser Stelle aus besonderer Dank gezollt sein.

Nach den vorliegenden Namensverzeichnissen der franz. Hugenotten war der Vorname in den meisten Fällen ein altbiblischer.

Der in Niederhessen eingewanderte einzige P i e r c e ist als Stammvater dieser hessischen Linie anzusprechen. - sein V. Isaak -

Sein Name erscheint ohne Eltern, ohne Frau und Kinder, so daß die glaubwürdige Annahme besteht, daß Isaak z. Zt. der Auswanderung aus Metz und der Niederlassung in Hofgeismar noch unverheiratet und ohne Anhang gewesen, um 1680 geboren und 1686 als Einwanderer in Hofgeismar etwa 25 Jahre alt war. Der Sterbetag ist nach den Angaben der Bibliothek Wallonne-Leyde- (vom 7.4.1949) der 2. Januar 1742.

Es soll hierbei auch des Mannes gedacht sein, der sich um die Führung und Organisation dieser 1. Einwanderungswelle besonders verdient machte:

Es war der ehrwürdige, kluge und gewandte Pfarrer David Clément der Ältere, der ursprünglich beabsichtigt hatte, weiter nach Brandenburg zu ziehen. Er kam 1685 aus dem Alpental Queiras (Piemont) über Genf und Schaffhausen nach Kassel. Man wies seiner Brigade - oder seinem Trupp - die Stadt Hofgeismar als Kolonie zu, wo die Flüchtlinge am 22. Februar 1686 anlangten. Unter seiner Führung befanden sich als erster geschlossener Trupp 400 Flüchtlinge.

Das von Pastor Clément z. Zt. angelegte und weitergeführte älteste Kirchenbuch der französischen Gemeinde zu Hofgeismar ist das hier oft erwähnte "Evangel. Kirchenbuch" mit der Namensangabe des Stammvaters Isaak Pierce und seiner in Hofgeismar und Seignoberg lebenden Nachkommen.

Während

gut es ging, mitgeben. Es waren meistens arme Hufen, die
 gekleidet in den bunten Trachten ihrer Heimat, oft Faschinen
 einigend, den Hassenstücken anstreiften. Diese Faschinen
 Diese wegemüden, abgemagerten Menschen mit hohlen
 dunklen Augen und wehen wunden Herzen, - waren aber doch nicht
 wankend im Glauben und erfüllt von dem starken, festen Will-
 en, mutvoll zu kämpfen gegen die Widerwärtigkeiten des
 Lebens.

Die Abwanderung der Arbeiter in andere
 Gegenden

Die Abwanderung der Arbeiter in andere Gegenden
 ist ein sehr wichtiges Problem, das in den letzten
 Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat.

Die Abwanderung der Arbeiter in andere Gegenden ist ein sehr wichtiges Problem, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Ein wichtiger Grund ist die Suche nach besserer Arbeit und höheren Löhnen. In den ländlichen Gegenden sind die Arbeitsmöglichkeiten oft begrenzt, und die Löhne sind niedrig. In den Städten und Industriegebieten hingegen gibt es mehr Arbeitsplätze und höhere Gehälter. Ein weiterer Grund ist die Suche nach besserer Lebensqualität. In den ländlichen Gegenden sind die Lebensbedingungen oft schlechter, mit weniger Schulen, Ärzten und kulturellen Angeboten. In den Städten hingegen gibt es mehr soziale und kulturelle Möglichkeiten. Ein dritter Grund ist die Suche nach besserer Bildung. In den Städten gibt es mehr Schulen und Universitäten, die eine bessere Ausbildung bieten. Die Abwanderung der Arbeiter in andere Gegenden hat sowohl positive als auch negative Auswirkungen. Auf der einen Seite führt sie zu einer Entlastung der ländlichen Gegenden und zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der dortigen Bevölkerung. Auf der anderen Seite führt sie zu einer Verringerung der Arbeitskräfte in den ländlichen Gegenden und zu einer Verstärkung der sozialen Ungleichheit. Um die Abwanderung der Arbeiter in andere Gegenden zu reduzieren, sind verschiedene Maßnahmen erforderlich. Eine wichtige Maßnahme ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Löhne in den ländlichen Gegenden. Eine andere Maßnahme ist die Verbesserung der Lebensbedingungen in den ländlichen Gegenden, durch den Ausbau der Schulen, der Gesundheitsversorgung und der kulturellen Angebote. Eine dritte Maßnahme ist die Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten in den ländlichen Gegenden. Nur durch diese Maßnahmen kann die Abwanderung der Arbeiter in andere Gegenden reduziert werden und die Lebensbedingungen in den ländlichen Gegenden verbessert werden.